



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde!**

Die gegenwärtigen Vorgänge in Tunesien beobachten wir mit großem Interesse: Friedliche Proteste gegen die alte Herrschaftsklasse und ihren repressiven Sicherheitsapparat haben bereits beeindruckende Veränderungen bewirkt. Doch noch ist der Machtkampf um die politische Zukunft des Landes nicht entschieden, ein Verbleib wesentlicher Teile der alten korrupten Eliten ist weiterhin nicht auszuschließen.

An einer besseren Zukunft dieses Landes und seiner Menschen mitzuwirken ist auch das Anliegen der Journalistin Sihem Bensedrine, die 2007 im Rahmen der Reihe ‚Stimmen für Frieden und Freiheit‘ Gast des Antikriegshauses war. Aufgrund politischer Verfolgung lebte sie viele Jahre im Exil, jetzt ist sie nach Tunesien zurückgekehrt. Wir wünschen dieser mutigen und sympathischen Frau für ihre Arbeit und die Entwicklung Tunesiens alles Gute! Einen aktuellen Kommentar zu den Vorgängen in Tunesien von Sihem Bensedrine aus der Süddeutschen Zeitung finden Sie im Pressespiegel dieses Newsletters.

Die Veranstaltung mit der Schriftstellerin und Journalistin Ruth Weiss am 6. Februar setzt die Tradition der Zeitzegen-Veranstaltungen mit Holocaust-Überlebenden des Antikriegshauses fort und eröffnet zugleich den Blick auf eine bewegte und bewegende Biographie einer beeindruckenden Persönlichkeit. Sie hat diesen Lebensweg mitsamt seiner Prägungen einmal so zusammengefasst: „Wie man durch Zufall aus Fürth bei Nürnberg nach Johannesburg kommt, somit den Holocaust überlebt, dabei politisiert wird und es für sein Leben lang bleibt, genauso, wie man auch im Exil bleibt, im ewigen Exil des Außenseiters.“ (Ruth Weiss, 1979). Lassen Sie sich diese Begegnung nicht entgehen.

Wir möchten diesen Newsletter nutzen, um Ihnen erfreulichen personellen Zuwachs im Antikriegshaus vorzustellen. Während viele von Ihnen das Antikriegshaus v.a. durch seine öffentlichen Veranstaltungen kennen dürften, umfasst das Feld unserer Aktivitäten auch friedenspädagogische Angebote, den Betrieb der Antikriegswerkstatt als Seminarhaus, Vernetzung und Mitarbeit in friedenspolitischen Zusammenhängen und Gremien sowie Vortragstätigkeit. Deshalb sind wir froh, mit Birgit Menz eine engagierte Bürokräft hinzugewonnen zu haben, die uns zukünftig in der administrativen Arbeit wie in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen wird.

Mit den besten Wünschen für das Jahr 2011 und auf bald im Antikriegshaus

Elvin Hülser (Vorsitzender)

**Inhalt**

Sonntag, 6. Februar 2011, 16.00 Uhr  
Veranstaltung zum Shoa-Gedenktage  
Begegnung mit Ruth Weiss

Neu dabei im Antikriegshaus

Außenansicht

Tunesische Menschenrechtlerin  
Sihem Bensedrine war 2007 zu Gast im  
Antikriegshaus

Unsere nächsten Veranstaltungen

Impressum: Newsletter Februar 2011  
Antikriegshaus Sievershausen  
Kirchweg 4A 31275 Lehrte-Sievershausen  
[info@antikriegshaus.de](mailto:info@antikriegshaus.de) Tel: 05175-5738  
Öffnungszeiten: di, fr 10-17 Uhr, sa 15-17 Uhr  
[www.antikriegshaus.de](http://www.antikriegshaus.de)

Sonntag, d. 6. Februar 2011, 16.00 Uhr

### Begegnung mit der Journalistin und Schriftstellerin Ruth Weiss



**Die Schriftstellerin und Journalistin Ruth Weiss ist am Sonntag, d. 6. Februar 2011, um 16.00 Uhr Gast im Antikriegshaus Sievershausen. Die Veranstaltung mit Ruth Weiss setzt die Tradition der Zeitzeugen-Veranstaltungen mit Holocaust-Überlebenden des Antikriegshauses zum Shoa-Gedenktage am 27. Januar fort und eröffnet zugleich den Blick auf eine bewegte und bewegende Biographie einer beeindruckenden Persönlichkeit.**

Ruth Weiss wurde 1924 als Tochter jüdischer Eltern in Fürth geboren, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten emigrierte sie mit ihren Eltern 1936 nach Johannesburg in Südafrika. So überlebte Ruth Weiss die Shoa.

Die Diskriminierungserfahrungen im nationalsozialistischen Deutschland und der schwierige Neuanfang in Südafrika machen sie früh zu einer kritischen Beobachterin der Apartheidspolitik in ihrer neuen Heimat. Die politischen Entwicklungen in und um Afrika haben sie ihr Leben lang beschäftigt. Sie hat diesen Lebensweg mitsamt seiner Prägungen einmal so zusammengefasst: „Wie man durch Zufall aus Fürth bei Nürnberg nach Johannesburg kommt, somit den Holocaust überlebt, dabei politisiert wird und es für sein Leben lang bleibt, genauso, wie man auch im Exil bleibt, im ewigen Exil des Außenseiters.“ (Ruth Weiss, 1979)

1954 begann Ruth Weiss, für verschiedene internationale Zeitungen und Zeitschriften zu schreiben. Sie arbeitete jahrzehntelang als Wirtschafts- und politische Journalistin. Den größten Teil Ihres Berufslebens verbrachte sie im südlichen Afrika.

Sie setzte sich als Journalistin in Südafrika insbesondere gegen die Apartheid ein. In der Folge wurde sie zur „Persona non grata“ erklärt und in eine so genannte „schwarze Liste“ eingetragen. Sie erhielt ferner bald Einreiseverbot. Ruth Weiss hatte früh Kontakte zu führenden Vertretern der Anti-Apartheidsbewegung.

Im Jahr 1966 verließ sie Südafrika, um in Südrhodesien das Büro der Johannesburgener Financial Mail zu leiten. Die damalige weiße Regierung Südrhodesiens wurde ihrer politischen Haltung - insbesondere ihrer kritischen Berichterstattung zum Thema Menschenrechte - bald überdrüssig und verwies sie des Landes.

Später arbeitete sie in England für den Guardian und den Investors Chronicle, kehrte aber wiederum nach Afrika zurück und arbeitete in Sambia als Wirtschaftsredakteurin für die „Times of Zambia“ und als Sambiakorrespondentin der „Financial Times“. Nach einem dreijährigen Intermezzo bei der Deutschen Welle in Köln zog es sie nach der Unabhängigkeit Zimbabwes wieder nach Afrika/Harare zurück. Hier wirkte sie bis zu Beginn der 90er Jahre als Dozentin in der Ausbildung von Wirtschaftsjournalisten sowie in anderen Projekten. Zu Beginn der 90er Jahre beendete sie ihre berufliche Karriere. 2002 kehrte sie in ihr Geburtsland Deutschland zurück.

Bereits in der Kindheit begann sie zu schreiben, und ihr Traum war es, Schriftstellerin zu werden. Diesen Traum konnte sich die seit vielen Jahren mit der Literaturnobelpreisträgerin Nadine Gordimer befreundete Ruth Weiss jedoch erst im reifen Alter erfüllen. Wie ihre Bibliographie zeigt, ist Ruth Weiss bis heute von ungebrochener Leidenschaft für das Schreiben erfüllt. Viele frühe Bücher waren Sachbücher, sie schrieb aber auch Kinderbücher,

Kurzgeschichten und Kriminalromane. Obwohl afrikanische Themen ihre Arbeit dominieren, befasst sie sich heute auch mit der Geschichte des Judentums. Ihr Roman „Der Judenweg“ - ein historischer Roman, der in Franken im 17. Jahrhundert spielt - ist 2004 bei Mosse (Berlin) erschienen, ein zweiter Teil erschien im November 2006. Der Roman „Meine Schwester Sara“ wurde 2006 in Baden Württemberg zur Pflichtlektüre für das Schlussexamen 2007 an allen Realschulen ausgesucht.

2005 wurde Weiss für den Friedensnobelpreis nominiert. Im Juli 2010 wurde eine Realschule in Aschaffenburg (Bayern) nach ihr benannt.

#### Werke

- Lied ohne Musik (1980)
- Die Saat geht Auf – Zimbabwes Landwirtschaft (1987)
- Feresia (1988)
- Menschen werfen Schatten (1989)
- Wege im harten Gras (Autobiographie; 1994)
- Die Reise nach Gaborone (1997)
- Sascha und die neun alten Männer (Kin derbuch; 1997)
- Geteiltes Land (1997)
- Nacht des Verrats (2000)
- Meine Schwester Sara (2002)
- Blutsteine (2003)
- Der Judenweg (2004)
- Die Nottaufe (2006)
- Mitzis Hochzeit (2007)
- Eingeladen war ich nicht: Gedanken während einer Reise (2008)
- Miss Moores Geburtstag (Roman; 2008)
- Memory's Tagebuch. Eine Geschichte aus Simbabwe (Roman; 2009)

*Am Montag, d. 7. Februar 2011 wird Ruth Weiss vor Oberstufenjahrgängen des Gymnasiums Lehrte aus ihrem Leben berichten, aus ihren Büchern lesen und den Schülern als Gesprächspartnerin zur Verfügung stehen. Mit Politikkursen wird zudem an Unterrichtseinheiten zum Thema Rassismus angeknüpft.*

*Die Schulveranstaltungen finden als Zusammenarbeit der Dokumentationsstätte zur Kriegsgeschichte und über Friedensarbeit Sievershausen, des Gymnasiums Lehrte sowie des Fördervereins des Gymnasiums Lehrte statt.*

### Neue Mitarbeiterin im Antikriegshaus: Birgit Menz



Hallo,

mein Name ist Birgit Menz. Ich bin ein neues Gesicht im Büro der Dokumentationsstätte und unterstütze seit dem 1. Dezember 2010 den Verein in der Büroarbeit.

1968 erblickte ich in Sievershausen das Licht der Welt. Hier sind meine Wurzeln und diese sind auch nicht zu kappen. Mein Lebensmittelpunkt ist meine Familie, bestehend aus Ehemann, drei erwachsenen Kindern und einem Hund sowie Eltern und Schwiegereltern.

Zwar bin ich gelernte Bürokauffrau, dennoch bin ich der Kreativität am PC verfallen und bringe diese auch in Zukunft im Verein ein.

Ich freue mich meine Unterstützung geben zu können und hoffe, ein kleiner Gewinn für den Verein zu sein.

Viele liebe Grüße

Ihre

Birgit Menz

## Außenansicht

## Das wahre Wunder von Tunesien

### Sihem Bensedrine

**Sihem Bensedrine, zur Zeit sehr gefragt als Expertin für die Entwicklung in Tunesien, war im Juni 2007 zu Gast im Antikriegshaus.**



#### **Aus Furcht vor den Islamisten hat Europa in Nordafrika versagt und die Despoten gehätschelt - ein folgenreicher Fehler.**

Am 14. Januar hat das tunesische Volk einen mafiösen Diktator gestürzt, der 23 Jahre lang das Land mit eiserner Hand regierte. Den Menschen ist eine Revolution gelungen - ohne eine einzige Kugel zu verschießen, ohne eine einzige Bombe zu zünden, ohne einen einzigen terroristischen Akt. In den vier Wochen vor dem Umsturz hat der Diktator dagegen Blut fließen lassen, er hat befohlen zu schießen, seine Handlanger haben kaltblütig Männer aus ihren Betten gezerrt und erschossen.

Europa aber sah zu, es hat komplizenhaft geschwiegen. Schlimmer noch: Frankreich, die alte Kolonialmacht, gewährte dem Diktator lo-

gistische Hilfe, um den Aufstand zu unterdrücken. Drei Tage vor dem Sturz des Tyrannen bot Außenministerin Michèle Alliot-Marie der tunesischen Polizei ‚französisches Know-how‘ an, um ‚die Sicherheit zu regeln‘.

Kein Regierungschef Europas hat wirklich geglaubt, dass das tunesische Volk in der Lage sein könnte, seine Freiheit und seine Würde zu erkämpfen, ohne gleich in das islamistische Extrem zu verfallen. Im Gegenteil: Wir haben die üblichen Klischees zu hören bekommen - über die kulturell bedingte Unfähigkeit der arabischen Völker zur Demokratie, über unsere Liebe zu Despoten, über die Jahrhunderte, die wir noch durchschreiten müssten, um unsere Freiheit zu verdienen.

Das angebliche tunesische Wirtschaftswunder hingegen, das so viele europäische Politiker lobten, erwies sich als ein Trugbild geschickter Kommunikationspolitik - es entsprach nicht der Wirklichkeit. Von diesem ‚Wunder‘ hatten die wenigsten etwas. Die Jugend, gut ausgebildet und ehrgeizig, hat sich gegen ein System aufgelehnt, das sie vergessen, erniedrigt und unterdrückt hat, vor allem in den benachteiligten Regionen im Zentrum und Süden des Landes, wo die Arbeitslosigkeit Rekordwerte erreicht.

Nun sorgen mutige Bürger Tag und Nacht für Sicherheit in ihren Vierteln - gegen die bewaffneten Milizen, die uns der Diktator hinterlassen hat. Dank manipulierter Wahlen mit sowjetähnlichen Ergebnissen hatten Ben Ali und seine Partei, deren Auflösung die Bevölkerung verlangt, sich die Hegemonie über das Land gesichert.

Dem gefallenen Diktator war es gelungen, sich Europas bedingungslose Unterstützung zu sichern, indem er sein System als Exportmodell für die gesamte Region anpries und mit dem Schreckbild des Islamismus sowie der unkontrollierten Migration drohte. Mit Hilfe der Erpressungsformel ‚Ich oder die Taliban‘ hat Ben Ali sich an der Macht gehalten und dabei schamlos bereichert.

Er war nicht weit davon entfernt, eine privilegierte Partnerschaft mit der Europäischen Union zu erlangen - als Belohnung für seine auf Sicherheit ausgerichtete Führung des Landes. Der Protest tunesischer und internationaler Nichtregierungsorganisationen hat nichts bewirkt. Im Gegenteil: Die Regierung verfolgte Verfechter der Menschenrechte, denunzierte sie als Verräter und Spione und drohte ihnen, die tunesische Staatsbürgerschaft abzuerkennen und sie einzukerkern. Möglich war das durch ein maßgeschneidertes Gesetz, den Artikel 61 des tunesischen Strafgesetzbuchs, der im Juni 2010 in Kraft trat und Dissidenten daran hindern sollte, sich hilfeschend an die Europäische Union zu wenden. Die EU aber hat nicht klar Stellung bezogen gegen dieses Gesetz, das sie ja im Grunde auf die Seite der Feinde Tunesiens stellte.

Doch jetzt, nur ein paar Monate später, hat das tunesische Volk gesprochen: Weder der Diktator noch die Islamisten sollen regieren. Vielmehr wollen freie Menschen eine Demokratie aufbauen und den Versuchen trotzen, ein an Ben Ali angelehntes Regime zu etablieren. Diese Gefahr ist übrigens noch längst nicht beseitigt: Die politische Polizei Ben Alis leistet weiterhin Widerstand, und die Agenten des Geheimdienstes Mukhabarat schleichen um die öffentlichen Gebäude und Plätze.

Das Volk aber hat seine Revolution nicht mit, sondern gegen das offizielle Europa gemacht, das Tunesien hatte fallen lassen. Eine Entschuldigung wäre durchaus angebracht. Besser aber wäre es, das Vertrauen zurückzugewinnen, indem jene zu den wichtigsten Partnern Tunesiens werden, die sich schon immer mit uns solidarisiert haben: die Gewerkschaften, die Anwälte, Journalisten.

Europa hatte stets eine enge Verbindung zu Tunesien - jetzt kann der Kontinent ein ehrlicher Partner für den demokratischen Aufbau werden und helfen, die durch die Revolution gewonnenen Freiheiten zu festigen. Dazu muss Europa jedoch auch ein klares Signal der Unterstützung geben - ein Signal, auf das die Tunesier bis heute warten. Die EU-Länder und auch Deutschland, das den Diktator unterstützt hat, sollten sich jetzt deutlich für diese Revolution aussprechen - und helfen,

die Verbrecher zu finden und sie vor den Internationalen Strafgerichtshof zu bringen und möglichst verhindern, auch mit Hilfe des UN-Sicherheitsrat, dass sie straffrei davonkommen. (Tunesien hat das Statut des Internationalen Gerichtshofs nicht ratifiziert, daher kann es einen solchen Beschluss nur mit Hilfe des Sicherheitsrates geben, Anm. d. Red.). Und die durch Diebstahl und Plünderung erlangten Reichtümer der bisherigen Herrschaftskaste gehören dem tunesischen Volk. Es hat ein Recht darauf, sie zurückzubekommen.

Europa aber hat gefürchtet, ohne das alte Regime drohe ihm aus Tunesien illegale Masseneinwanderung und vor allem der islamistische Terrorismus. Die Bürger Tunesiens aber wollen ein stabiles Land, eine gerechte Gesellschaft. Mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau werden genügend Ressourcen entstehen, um neue Jobs für seine arbeitslosen Akademiker und Arbeiter zu schaffen - sodass niemand sich mehr wie Mohamed Bouazizi, der Obstverkäufer, verbrennen muss, weil er so verzweifelt war. Sie werden vielmehr ihr Land und ihre Demokratie aufbauen - und so das wahre politische und wirtschaftliche Wunder in ihrer Region vollbringen.

Das Volk, dem die unblutige Revolution gelungen ist, wird wachsam sein, um die Rückkehr der Despotie zu verhindern. Die Tunesier wollen das mit Hilfe ihrer Nachbarn jenseits des Mittelmeeres schaffen. Wenn die EU aber misstrauisch und auf Distanz bleibt, dann werden sie ihre Zukunft allein in die Hand nehmen - ohne Europa.

*Sihem Bensedrine ist Journalistin und Menschenrechtsaktivistin. Sie lebte lange im Exil. In Tunis will sie ihre Online-Zeitung Kalima wiederaufbauen. Foto: privat. Übersetzung: Jeanne Rubner*

*Quelle: Süddeutsche Zeitung*

*Nr. 16, Freitag, den 21. Januar 2011, Seite 2*

## Unsere nächsten Veranstaltungen

**Sonntag, 6. März 2011, 17.00 Uhr:**

### **Unabhängiger Journalismus unter Druck: Der Journalist Lloyd Himaambo aus Sambia**

Lloyd Himaambo ist Herausgeber und Autor der online-Zeitung „Zambian Watchdog“, die für ihren investigativen Journalismus bekannt ist. Die website berichtet über staatliche Korruption, Drogen- und Menschenhandel und über andere Kapitalverbrechen und stellt auch Kurznachrichten zu Sambia ins Netz. „Zambian Watchdog“ gilt in Sambia als die populärste Nachrichtenwebsite, sie hat 100 000 Leser am Tag.

Wegen ihrer staatlichen Stellen unliebsamen investigativen Berichterstattung wurde gegen die Zeitung inzwischen Anklage erhoben. Lloyd Himaambo selbst wurde von den sambischen Sicherheitsorganen zur Fahndung ausgeschrieben. Er ist zur Zeit Gast der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte.

**Freitag, 8. April, 2011, 19.30 Uhr**

### **25 Jahre nach dem GAU von Tschernobyl Das Projekt HEIMSTATT Tschernobyl Ein Bericht von Dietrich Bodelschwingh**

## Termine in Braunschweig

Donnerstag, 27. Januar, 19.00 Uhr, Volkshochschule Alte Waage

Dr. Bastian Loges (Braunschweig)

### **Responsibility to Protect Wann müssen die Vereinten Nationen eingreifen?**

Mittwoch, 2. Februar, 20.00 Uhr, Haus der Wissenschaft

Sebastian Edathy MdB (SPD)

## Integration in Deutschland

Donnerstag, 24. Februar, 19.00 Uhr, Institut für Regionalgeschichte BS

Daniel Weißelhöft:

### **Vom Hochschulkonflikt zur Selbstgleichschaltung Die Machtübernahme der NS an der TU BS**